



»Narciso« von Domenico Scarlatti in Innsbruck

Königin Procri von Athen, die jener erhalten soll, der einen wilden Eber erlegt – und des aus Ovids „Metamorphosen“ bekannten mythologischen Stoffes von Narciso und der Nymphe Eco, wobei letztendlich Narciso sich nicht in sein eigenes Spiegelbild, sondern in die ihn verfolgende Eco verliebt.

Nicht nur hinsichtlich der Vermittlung wahrer Gefühle begeistert die Komposition mit fünf bis sieben meist recht kurzen Arien für jeden der fünf Protagonisten. Auch formal ist das Werk interessant: Lamento-Arien von Eco und Narciso beenden den ersten und zweiten Akt, und die gleiche Partie eröffnet jeweils den nächsten Akt mit einer Arie. Somit werden zwischen allen drei Akten Pausen notwendig, und es verbietet sich trotz eigentlich nur zweieinviertelstündiger Spieldauer die naheliegende Lösung einer einzigen Pause willkürlich inmitten des zweiten Akts. Interessant war aber auch, dass die von Roseingrave komponierten Arien „L'ozio vil di Giovinezza“ von Narciso und „Perfido Traditore“ von Procri zu den reizvollsten Stücken zählen, überstrahlt nur von der bezaubernden Echoszene des zweiten Akts, wenn die Versenden des durch den Wald irrenden Narciso von Eco wiederholt werden und daraus ein sinnhaftes Zwiegespräch entsteht.

Dass der Abend trotz der Fülle von Lamento-Arien nicht langweilig wurde, war vor allem **Davide Livermore** zu verdanken, der mit Regie und Bühnenbild für einen abwechslungsreichen wie spannenden Ablauf sorgte. Er hatte die bukolische Handlung in ein Grandhotel des 20. Jahrhunderts mit dem sinnigen Namen „Arkadia“ verlegt und das Geschehen durch zwei Hotelpagen als Liebesgötter, die ihre Pfeile abschießen und auch ansonsten keck agieren, bereichert. Im Hintergrund der perspektivisch verzerrten Eingangshalle blinkten

die Lichter zweier Lifte, aus denen die zu Hotelgästen mutierten Personen auftreten. Zwar blieb dieses Bühnenbild über alle Akte gleich, doch atemberaubende Videoprojektionen der Turiner Produktionsgruppe **D-WOK** mit Kaminfeuer, wilden Meereswogen, Waldlandschaft im Nebel oder Himmelsphären ließen die ursprüngliche Kulisse in den Hintergrund treten. Fantasievoll und erotisch hatte die ebenfalls aus Turin stammende Modedesignerin **Mariana Fracasso** die Kostüme gestaltet.

Auch hinsichtlich der Sängerbesetzung hatte die Rarität gegenüber den anderen Festwochen-Produktionen die Nase vorn. In der Titelrolle war **Maite Beaumont** mit warmem, geschmeidigem Vortrag eine Klasse für sich. Der katalanische Mezzosopran verlieh der Hosenrolle farbenreichen und stil-sicheren Ausdruck. Als Entdeckung musste die junge italienische Mezzosopranistin **Chiara Osella** in der Partie der liebestollen Eco bezeichnet werden, die ihren Vortrag mit silbrigem Ton und sicherer Agilität durch mitreißendes Spiel komplet-tierte. Während **Federica Alfano** in der zweiten Hosenrolle des Cefalo mit angenehm timbriertem Sopran und fülligem Ton überzeugte, warteten **Valentino Buzza** als Aristeo mit einem etwas grob und stumpf klingenden Tenor und die südkoreanische Sopranistin **Hyekyung Choi** als Procri mit kühlem Timbre und einem eher unpräzisen Sopran auf. In der Rolle als Spielmacher waren mit den Tänzerinnen **Luisa Baldinetti**, die auch Choreografien und Operninszenierungen entwirft und hier als Regieassistentin zum Erfolg beigetragen hat, sowie **Fátima Sanlés** zwei quirlige Cupidos zu bewundern.

Gekrönt wurde der Abend von der musikalischen Leitung vom auch auf der Violine spielenden **Fabio Biondi**, der das 1990 von ihm ge-gründete Orchester Europa Galante

zu einem wahrlich eleganten und alle Feinheiten der Partitur erfassenden lebendigen Spiel motivierte. Die Koproduktion mit dem Palau de les Arts Reina Sofia in Valencia, wo Davide Livermore die Funktion des Künstlerischen Leiters im dortigen Centre de Perfeccionament Plácido Domingo innehat, wird dort im Mai 2015 zur Aufführung gelangen. Dann wird sich zeigen, ob diese Entdeckung eine weitere Verbreitung finden kann.

Aber auch die beiden weiteren Opernproduktionen der Festwochen hatten hohes Niveau: Etwas unglücklich war mit Händels »Almira« unter **Alessandro de Marchi** eröffnet worden, denn diese weitere Koproduktion war bereits im Mai in Hamburg (s. OG 7/8 2014) zu sehen gewesen und wies mit Ausnahme der hervorragenden **Klara Ek** in der Titelrolle die gleiche Besetzung auf. Äußerst positiv überraschte die im Rahmen des Akademie-Projektes »Barockoper: Jung« mit den vorjährigen Teilnehmern des Internationalen Gesangswettbewerbes für Barockoper Pietro Antonio Cesti im Innenhof der Theologischen Fakultät aufgeführte Cesti-Oper »L'Orontea«. In kurzweiliger, auf zweistündige Spieldauer reduzierter Version erlebte das 1656 in Innsbruck uraufgeführte und damals treffend als „Un'operetta“ bezeichnete Werk eine beglückende Wiedergabe. In der professionellen und detailreichen Regie von **Stefano Vizioli** und den die Barockzeit heraufbeschwörenden Kostümen von **Anna Maria Heinrich** wurde in den Kulissen der stimmungsvollen Arkadenbögen eine großartige Authentizität erzielt. Sollte nicht vielleicht diese mit Innsbruck eng verbundene Oper zumindest in irgendeinem Rhythmus regelmäßig aufgeführt werden?

W. Kutzschbach

WERNIGERÖDER SCHLOSSFESTSPIELE Die verkaufte Braut

8. August

In der gediegenen Atmosphäre des Wernigeröder Schlossinnenhofes gelangte bei den diesjährigen, den mittlerweile 19. Festspielen mit der »Verkauften Braut« eine Oper zur Aufführung, die mit ih-

ren Chören und großen Ensemble-szenen nicht unbedingt geeignet für den malerisch-verwinkelten Innenraum unter freiem Himmel oberhalb der schmucken Nordharzer Kleinstadt erschien, aber durch die zurückgenommene, geradezu spartanisch gehaltene Inszenierung mit ihrer detaillierten Personenregie von **Karin Seinsche** und im Bühnenbild und in den Kostümen von **Hans-Jürgen Kutzner** trotzdem einige Suggestionkraft zu entfalten vermochte. Erstmals unter Hinzuziehung von Studierenden der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover als Unterstützer der Wernigeröder Singakademie auf Seiten der Chöre, gelang nach einem sehr statischen Beginn eine musikalisch wie inszenatorisch ansprechende Leistung.

GMD **Christian Fitzner** führte sein Philharmonisches Kammerorchester Wernigerode mit zunehmender Sicherheit durch die Partitur dieser „tschechischen Operette“ mit einigem folkloristischen Tiefgang. In diesem abwechslungsreich ausgestalteten vordergründigen „Bauernstück“ wird ein schonungsloser Existenzialismus offengelegt in der figürlichen Anlage der Protagonisten, die hier durchgehend mit jugendlichen Sängern besetzt waren, die nicht in allen Partien immer die dafür notwendige Reife mitbrachten. So vermochte gerade **Kyongmo Seong** als Heiratsvermittler Kecal nicht, der schillernden Rolle etwas Gewichtiges und Überzeugendes abzugewinnen. Sein jugendlicher Bassbariton blieb zu sehr einer blassen Nuancierung und undeutlichen Phrasierung verhaftet, wohingegen **Anna Dierl** als Marie in schauspielerisch guter Ausgestaltung und mit klarer, präzise-lyrischer Stimmführung wohlklingend aus dem Ensemble herausstach. Lediglich in den dramatischen Passagen hätte es ein wenig ausdrucksstärker zugehen können. Ihr zur Seite stand mit **Sang-Myung Shim** ein eindrucksvoll intonierender Hans mit leichtem Hang zu forcierten Höhen, der aber dennoch gerade im Zusammenspiel mit seiner Partnerin gut harmonierte. Auch **Manuel Oswald** als Wenzel verlieh dem glücklich-naiven Sohn Michas (**Mathias Tönges** mit ansprechender Stimme und deren sicherer Führung) und Hátas (**Marie-San-**